

Jeremias Gotthelf

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 42

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der bernischen Wirtschaft helfend und Opfer bringend zur Seite.

Auf 1. Januar 1882 trat eidgenössisches Banknotenrecht in Kraft. Die neuen Noten gelangten ab August 1883 zur Ausgabe und ersetzten in kurzer Zeit die alten kantonalen.

Die großen Weltereignisse bis und mit dem Weltkrieg spiegeln sich deutlich im Geschehen der Bank wieder. Nicht minder bedeutsam waren die Einflüsse der kantonalen Politik. So war und ist die Kantonalsbank an der 1897 einsetzenden Eisenbahnbauperiode wesentlich beteiligt. Sie schuf Linien, die unter der Bezeichnung „Dekretsbahnen“ dem Bernervolk nur zu bekannt sind. Dr. Egger urteilt darüber: „Die Dekretsbahnen haben mit einigen Ausnahmen wirtschaftlich ihre Erwartungen erfüllt und die durchgezogenen Kantonsteile reich befruchtet. Sie wurden auch zu einem Symbol der Einheit des Kantons. Finanziell jedoch sind sie unter dem Einfluß des Weltkrieges und seiner Folgen sowie der Wandlungen im gesamten Transportwesen (Automobilkonkurrenz) zu einer Enttäuschung und schweren Belastung geworden.“

Die dem Weltkrieg und der Nachkriegszeit gewidmeten Kapitel der Eggerschen Denkschrift lesen sich mit besonderem Gewinn. Wir erleben diese Zeiten in Gedanken nochmals und denken mit Grauen daran, daß sie sich je wiederholen könnten.

Ein Wort noch über die Gebäude, in denen die Bank seit ihrer Gründung ihre wichtigen Aufgaben erfüllte. Das Salzkammergebäude an der Brunnengasse haben wir bereits kennen gelernt. 1835 bereits siedelte die Bank in das Stiftgebäude über. Hier blieb sie bis 1861. Die nächsten sechs Jahre war sie an der Judengasse (der heutigen Amthausgasse) in Miete, bis sie 1869 im Haus Nr. 8 an der Bundesgasse in ein eigenes Haus einziehen konnte. Der zunehmende Platzbedarf führte zum Erwerb des der Aktiengesellschaft „Gesellschaftshaus Museum“ gehörenden Gebäudes Bundesgasse-Schauplaggasse-Bärenplatz, dem unserer Generation wohlvertrauten stattlichen Bau mit den acht Statuen berühmter Berner von Bildhauer Robert Dorer. Die berühmten Berner sind: Albrecht von Haller, Niklaus Manuel, Hans von Hallwyl, Adrian von Bubenber, Thüring Frickart, Samuel Frisching, Hans Franz Nägeli und Schultze Steiger.

Diese Statuen hervorragender Berner seien der Kantonalsbank und ihren Leitern das Symbol für tatkräftige Weiterarbeit in schwerer Zeit. Wir entbieten ihnen dazu ein herzlich Glückauf ins zweite Jahrhundert!

Dr. J. D. Kehrli.

Jeremias Gotthelf.

Von Ernst Oser.

Sein Denkstein grüßt vom Straßenrand
Zur Hast der Zeit herab
Und an des Gotteshauses Wand
Träumt schlicht und grün sein Grab.

Verstummt sein Mund. Lang ist's schon her,
Seit er gewirkt, gelebt,
Seit ihn sein Alltag, froh und schwer,
Erfüllt und warm umweht.

Doch ist's, als ob sein Fuß noch ging'
Im Dorf von Hof zu Haus,
Als ob sein Auge noch umfing'
Das Land talein, talaus.

Was er erschaut und was ihm dort
Sein Denken still beschert,
Das alles schuf er uns zum Gort,
Licht und goldeswert.

Was er uns gab, macht unsern Tag
Noch heute tief und reich,
Die Zeit spürt seines Herzens Schlag
Der längst vergang'nen gleich.

Und wundersame Weisheit quillt
Aus seinem Born zumal,
Sie macht uns alle frohgewillt
Zum Gang durchs Erdental.

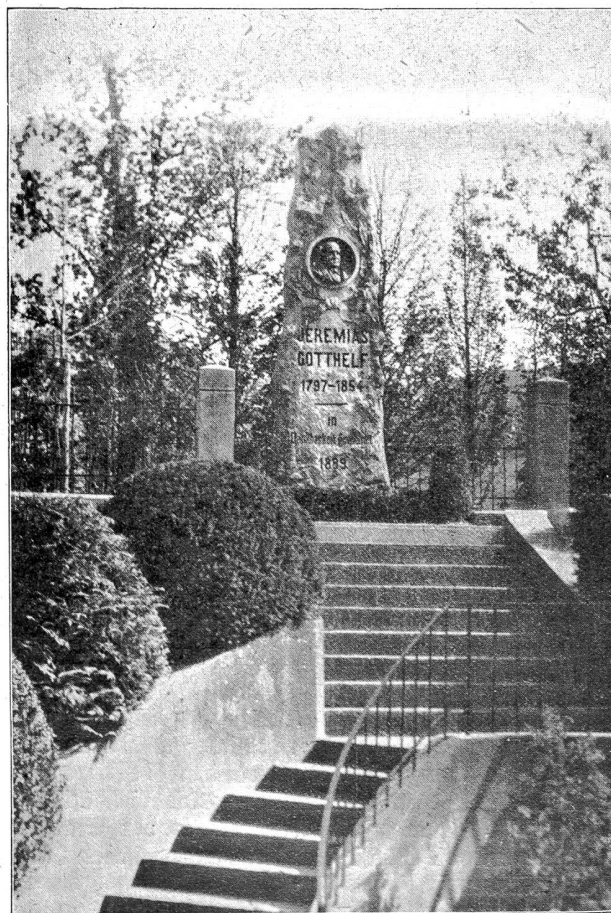
Sein Denkstein mahnt das Volk, das Land
An höchstes Gut und Hab',
Laut predigt an der Kirchenwand
Zu uns sein stilles Grab.

Zu Jeremias Gotthelfs 80. Todestag. (22. Oktober 1934.)

Das Leben ist eine Flamme Gottes, einmal
läßt er sie auch brennen auf Erden, dann
nicht wieder. (Aus „Anne Babi Zwäger“.)

Am 22. Oktober sind es achtzig Jahre her, seitdem Albert Bihius — Jeremias Gotthelf in Lützelflüh einging in die Heimat, „wo kein Wandern, kein Wechsel mehr ist, wo man nicht mehr Pilger und Fremdling ist, sondern Bürger im von Gott erbauten Reiche.“ (Jakobs Wanderungen.)

Geboren am 4. Oktober 1797 im deutschen Pfarrhaus zu Murten, fiel seine Geburt in eine unruhvolle, wild-



Das Jeremias Gotthelf-Denkmal in Lützelflüh.

bewegte Zeit für sein Vaterland. Ob dies schuld war an seinem heftigen, wilden, gewaltigen Temperament?